Reggie Hamilton mit Eros Ramazzotti, Claudio Guidetti und Michael Landau

Musik ist Medizin

Reggie Hamilton

Reggie Hamilton ist einer der talentiertesten, emotional bewegendsten Bassisten der Gegenwart. Nach einer unruhigen Kindheit, ersten Unterrichtsstunden bei Bassistin Kim Clarke und Engagements bei der Band seines Freundes Michael Pedicin Jr. in New York übersiedelte der „Doubler" bald auf Pedecins Rat nach Los Angeles. Die dortige Begegnung mit Stanley Clarke, seinem Idol und späteren Mentor, sollte sich als entscheidender Karriereschub erweisen. Obwohl virtuos und heiß begehrt auf dem E-Bass, gilt Hamiltons große Liebe dem Kontrabass, auf dem er bis heute Unterricht nimmt.

Von Kerstin Baramsky

Die meisten unserer Mitmenschen interessiert beim Abspielen einer LP, CD oder mp3 nicht viel mehr als der Musikgenuss. Filmmusik wird mitkonsumiert. Doch wer sich die Mühe gemacht hat, nachzuforschen, dem dürfte der Name Reggie Hamilton des Öfteren untergekommen sein. Gehört haben wir seinen Bass mit Sicherheit. Vielleicht bei einem Konzert mit Ricky Martin, Whitney Houston, Enrique Iglesias und ganz aktuell mit Eros Ramazotti? Oder auf einem Song von Seal, Babyface, Billy Childs, Bette Midler, Luther Vandross, Michael Bolton? Oder im Kino bei Austin Powers – Der Spion in geheimer Missionarsstellung oder den 102 Dalmatinern? Eine perfekt gespielte Bass-Linie, die Gefühle von großer Freude bis zu tiefer Traurigkeit auslöst, der Groove, der in die Beine fährt, das könnte Reggie Hamilton gewesen sein. Der Anonymität des ewigen Sideman, die Segen und Fluch zugleich bedeutet, versucht Reggie Hamilton aber nun zu entkommen.

bq: Du bist auf unzähligen Aufnahmen zu hören. Nimmst du es noch wahr, wenn du im Radio gespielt wirst?

Reggie Hamilton: Es kommt vor, dass ich es nicht bemerke, weil ich während der Sessions häufig gar nicht den kompletten Song zu hören bekomme. Und wenn mein Bass zu sehr im Vordergrund stünde, hätte ich meinen Job nicht gut gemacht.

bq: Wie entwickelst du die Bass-Lines?

Reggie Hamilton: Wenn mir der Produzent freie Hand lässt, experimentiere ich, wie ich das schon als Kind gemacht habe. Ich verwende alles, was mir je zu

Gehör gekommen ist. Das könnte ein kleines Elliot Carter Stück oder ein Schnipsel von Beethoven sein. Man weiß nie, was passiert, was ich zu dem Song assoziiere. Natürlich höre ich mir den Track vorher an und schreibe den Rhythmus und die Harmonien der Bass-Line auf. Dazu kommen kleine Anmerkungen wie z. B. „Hier Sly Stone“ oder „mehr Groove“.

bq: Du hast im Alter von fünf Jahren mit der Gitarre begonnen. Warum hast du sie gegen den Bass eingetauscht?
Reggie Hamilton: Ich war 10, als in unserer Schule in New York der erste Kurs für E-Gitarre eingerichtet wurde. Wir waren 32 Schüler. Eines Tages schaute ich in die Runde, hörte die Gitarren und mir fehlte plötzlich der warme Sound eines Basses. Ich entschied, zum Bass zu wechseln. Zum 11. Geburtstag kaufte mir meine Mutter dann einen und seitdem habe ich nichts anderes mehr angefasst.

bq: Bekamst du Unterricht?
Reggie Hamilton: Ja, bei der Bassistin Kim Clarke, die damals bei Defunkt spielte. Sie wohnte gleich um die Ecke. Ich spazierte zu ihr und nahm eine Stunde für vier Dollar. Meistens musste ich Songs anhören und dann dazu spielen. Schon bald wurde ich Bassist einer kleinen R&B-Band und verdiente bis zu 50 Dollar pro Gig, das war viel Geld damals!

bq: Warum musste es zusätzlich auch noch Kontrabass sein?
Reggie Hamilton: Schon während meiner Zeit auf der Junior-Highschool hatte ich einen Blick auf den Kontrabass geworfen, der nur traurig in der Ecke stand. Aber die Lehrer ließen mich nicht dran. Sie fürchteten, ich könnte ihn kaputt machen. Einer meiner größten Vorbilder war Stanley Clarke, der beides spielte, E- und Kontrabass. Also musste ich das natürlich auch tun. Alphonso Johnson, Verdine White, alle Bassisten, die ich bewunderte, spielten beides. Ich dachte, wenn es für sie gut ist, muss es auch für mich gut sein.

bq: Findest du es schwierig, laufend zwischen beiden Instrumente zu wechseln? Der Kontrabass benötigt ja viel mehr Kraft.
Reggie Hamilton: Das ist eine Frage der Feinfühligkeit. Wenn jemand vom Bowlen nach Hause kommt, wirft er sein Baby ja auch nicht wie die Bowlingkugel herum, sondern weiß genau, wie er es behandeln muss. Das Doubling ist kein Problem für mich.

bq: Stanley Clarke bezeichnest du als deinen Mentor. Wie hast du ihn kennengelernt und was verdankst du ihm?
Reggie Hamilton: Vor vielen Jahren spielte ich mit Sunny Paxton und ich passte häufig auf ihren kleinen Sohn Charlie auf, der wie ein kleiner Bruder für mich war. Charlie und Sunnys anderer Sohn Jimmy sind heute selbst hervorragende Musiker. Sunny und mein Freund Michael Pedicin Jr. überredeten mich, nach L.A. zu ziehen, da Michael befürchtete, ich würde in New York mein Leben durch Frauen, schnelle Autos und Alkohol ruinieren, wie es die meisten Jazz-Musiker machen. *(lacht)* Also zog ich nach L.A.. Am Weihnachtsabend nahm mich Sunny mit zu Stanley Clarkes Haus. Die Clarkes waren sehr gastfreundlich und warmherzig und nahmen zu Weihnachten immer Leute auf, die sonst nirgends hingehen konnten. Da traf ich Stanley zum ersten Mal. Wir gingen noch am selben Tag ins Studio, unterhielten uns und bereits am nächsten Tag arbeitete ich für ihn. Durch ihn lernte ich am Mac mit Digital Performer zu arbeiten. Er stellte mich George Duke vor und beschaffte mir Engagements mit Diane Reeves, Vanessa Williams und anderen. Immer, wenn er einen Job nicht selbst machen konnte, empfahl er mich als Ersatz. Ob es der Kauf meines ersten Hauses war, meine Heirat, wichtige berufliche Entscheidungen, Stanley war mein Ratgeber. Er half mir auch, meine Gesundheit und meine Figur wieder in den Griff zu bekommen.

bq: Du hältst auch deine rechte Hand wie Stanley, nicht wahr?
Reggie Hamilton: Ich denke, die meisten haben es vom Cover seines ersten Solo-Albums abgeschaut. Damals waren die Album-Cover sehr prägend für uns. Wir Kids übernahmen seine Handhaltung, obwohl viele so seine Soli gar nicht hätten nachspielen können. Auch auf dem Kontrabass habe ich rechts eine ähnliche Technik wie Stanley. Er hat so eine besondere Art, ganz leicht mit der Hand über die Saiten zu bürsten. Viele realisieren nicht, wie viel Power er eigentlich hat, auch mit wenig Aktion. Ich brauche viel mehr Aktion, um den gleichen Sound zu bekommen. Eines der wichtigsten Dinge, die ich von ihm gelernt habe, ist dieser besondere Sound.

bq: Stimmt es, dass du noch immer Kontrabass-Unterricht nimmst?
Reggie Hamilton: Ja, ich möchte mich ständig verbessern. Wenn ich in Paris bin, versuche ich, eine Stunde bei meinem Freund Vincent Pasquier zu nehmen. Er ist einer der Besten, was Leichtigkeit, Ton und Emotion des Spiels betrifft. Er hat es einfach drauf, genau wie Christopher Hanulik, der erste Bassist der Los Angeles Philharmoniker, bei dem ich auch lerne. Ich studiere, wann immer sich eine Gelegenheit bietet, das ist wichtig.

bq: Muss man dafür geboren sein oder ist gefühlvolles Spiel erlernbar?
Reggie Hamilton: Man muss sich gewissermaßen öffnen. Mit übertriebener Technik kann ich nur meine Mitmusiker beeindrucken. Besser ist es, das Herz und

„Mit übertriebener Technik kann ich nur meine Mitmusiker beeindrucken. Besser ist es, das Herz und die Seele der Zuhörer zu erreichen.“

Reggie Hamilton mit Billy Gibbons, G.E. Smith und Curt Bisquera www.reggiehamilton.com

> Ich war ja in den letzten beiden Jahren fast elf Monate mit Eros Ramazotti unterwegs. Ich bin gerne auf Tour.

die Seele der Zuhörer zu erreichen. Ein paar Zuhörer sagen – wow, was für eine Technik! Die meisten sagen – das klang wundervoll! Wir fühlen die Musik und erst recht die tiefen Frequenzen des Basses. Viele Nachwuchsbassisten sind auf dem Höhepunkt ihrer technischen Fähigkeiten, aber ihre Musik erzeugt keine Emotionen. Das ist ein großes Problem und Hemmnis ihrer musikalischen Karriere.

bq: Was sind die Spezifikationen deines Fender Signature 5-String und spielst du auch andere Bässe?
Reggie Hamilton: Ich spiele ihn überwiegend, denn er ist einfach fantastisch. Ich habe aber noch eine ganze Sammlung von Bässen, die ich auch pflegen muss. Mein Fender Signature Bass bietet die Wärme und Kühnheit des Precision und den klaren Klang des Fender Jazz Bass. Seine Bünde sind so klein wie die einer Mandoline. Da muss man schon eine gute Technik haben und sehr sauber spielen. Ich mag das. Und wenn ich bewusst unsauber klingen will, kann ich das auch.

bq: Welches Equipment benutzt du außerdem?
Reggie Hamilton: Die REDDI-Box, der P1 Preamp und der BAC-500 Kompressor von A-Designs gehören zu meiner Grundausstattung im Studio. Diese Komponenten benutze ich auch für den Kontrabass zusammen mit meinem Fishman Pocket Blender. Ich verwende im Studio nichts anderes, es sei denn, man zwingt mich. Auf der Bühne benutze ich natürlich meine Fender Amps, den Fender TB-1200 oder TB-600 Bass Head und ein oder zwei 6x10 Cabinets. Ich schätze ihren warmen, klaren Klang. Für Jazz-Gigs nehme ich seit Kurzem auch den neuen Fender Rumble 350, der liefert so einen netten 60er Jahre Ron Carter Sound.

bq: Vor circa acht Jahren erschien dein erstes Solo-Album „My Village“. Erfüllt es noch deine Ansprüche aus heutiger Sicht?
Reggie Hamilton: Durchaus. Denn ich weiß, was es für die damalige Phase meines Lebens bedeutet. Um ein Haar hätte ich alles gelöscht und aufgehört, daran zu arbeiten. Im Jahr 2003 hatte ich mit heftigen persönlichen Problemen zu kämpfen. Ein Freund überredete mich, das Album fertig zu stellen. Mit den Interludes ist es meine Hommage an Stanley Clarkes „Modern Man“.

bq: Gibt es Pläne für ein zweites Solo-Album?
Reggie Hamilton: Ja, ich habe bereits viele Songs geschrieben. Jetzt muss ich schauen, wie ich alles zu einer Einheit verbinde. Zu meiner Zeit hörten wir immer ein komplettes Album. Heute kaufen die Leute leider oft nur einzelne Songs, die sie mögen, bei iTunes. Mein Ziel ist es, ein Album zu machen, das in seiner Ganzheit gefällt.

bq: Was bedeutet Musik für dich persönlich?
Reggie Hamilton: Eine Befreiung. Ich hatte eine schwierige Kindheit. Lass es uns so ausdrücken – einige Wunden werden nie verheilen. Und Musik ist eine Medizin, die mir geholfen hat, das durchzustehen. Musik hat mich stets aus größtem Schmerz gerettet, aber auch alle wertvollen Momente verbinde ich mit Musik. Als meine Tochter geboren wurde, hörte ich mich im Kreißsaal im Radio spielen. *(lacht)* Unglaublich, oder? Musik ist das Leben.

bq: Was sind deine Pläne für 2011?
Reggie Hamilton: Wir werden sehen. Ich war ja in den letzten beiden Jahren fast elf Monate mit Eros Ramazotti unterwegs. Ich bin gerne auf Tour. Meine Kinder sind jetzt älter und können damit umgehen. Nun möchte ich gerne mein Solo-Album fertig stellen und ein weiteres mit meinem Trio. Bislang habe ich meine eigenen Bedürfnisse zugunsten anderer zurückgestellt. Dieses Album ist mir aber emotionell sehr wichtig. Sobald der Aufbau des Albums klar ist, kann ich mit den Aufnahmen beginnen, egal, ob ich zu Hause oder auf Tour bin. Darauf möchte ich mich in erster Linie konzentrieren. Ich werde ganz schön verzwicktes Zeug einspielen, das dem Zuhörer jedoch einfach erscheinen soll.

bq: Ein Wort zum Schluss?
Reggie Hamilton: Ich hab mich immer um die Entscheidung gedrückt, ob ich eine Solo-Karriere haben will oder nicht. Nun muss ich fast darum kämpfen. Die Rolle des Bassisten im Hintergrund hat mir immer gefallen. Aber manchmal denke ich, Marcus Miller hat es auch geschafft, mit seinen Grooves vorne zu stehen und irgendwer spielt die Melodie dazu. Ich bin mir noch nicht ganz klar darüber, wie weit ich gehen möchte, wie lange ich ein Sideman bleiben möchte. Mittlerweile gibt es ja auch schon so viele Solo-Bassisten, dass ich mir die Frage stellen muss, was kann ich eigentlich an Originellem und Neuem bieten? Das versuche ich gerade zu ergründen. Dann steckt da noch der Reggie in mir, der mal richtig schnell und heftig gespielt hat. Wie viel davon wird jetzt heraus kommen? Wie viel von meinen Emotionen? Wir werden es sehen. Das nächste Album wird entscheiden, was das restliche Leben noch so mit mir vorhat.

bq: Vielen Dank und alles Gute für dich. ■

Spector

FORTE SERIES BASSES

MADE IN THE U.S.A.

musikmesse
06.04. - 09.04.2011
3.1 / G 88

DOUG WIMBISH
LIVING COLOUR

ROBBIE MERRILL
GODSMACK

TIM KING
SOIL

STEFAN NELDNER
GERMAN FRETLESS MASTER

COLIN EDWIN
PORCUPINE TREE

REX BROWN
DOWN, EX-PANTERA

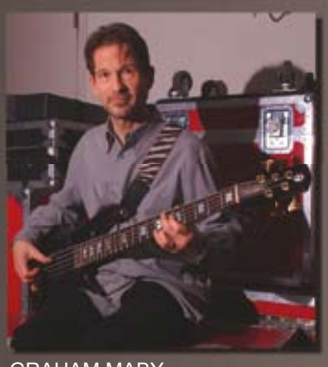
MIKE RODDEN
HINDER

GARRY TALLENT
E-STREET BAND

ALEX WEBSTER
CANNIBAL CORPSE

MIKE KROEGER
NICKELBACK

IAN HILL
JUDAS PRIEST



GRAHAM MABY
JOE JACKSON

FORTE 5

ALSO AVAILABLE:
FORTE 4 4-STRING

FORTE 4X

ALSO AVAILABLE:
FORTE 5X 5-STRING

ORIGINAL NS CURVED BODY DESIGN

CHECK OUT:
WWW.GKNAUER.DE **WWW.SPECTORBASS.COM**

Distribution for Germany, Austria & Benelux:

KNAUER

- Gerhard Knauer Großhandel
- Welfenstr.11 ◆ 70736 Fellbach
- Tel.: 0711-5788750
- Fax: 0711-571888
- E-Mail: info@gknauer.de